

Teil VI

Anhang

Dr. Georg Schmidt-Rohr¹
1944
Finkensteig 31.

Frankfurt (Oder), den 22. Juni

Hochverehrter Herr Professor Frings!

Eben habe ich das Manuskript meiner Rechtschreibungsarbeit zurück von zwei Herren des Innenministerium, die es lasen. Davor hatte ich es an² Schulfachleute gegeben. Nun ich es an Sie weitersende, geschieht es mit größeren Beklemmungen. Nachdem Sie diese Frage gerade als „Berater der Leipziger Lehrer“ sehr beschäftigt hat, ist damit schon eine grundsätzlich andere Einstellung gegeben als die meine. Denn ich vertrete den Standpunkt, daß die Sorgen des Lehrers erst in zweiter Linie zu berücksichtigen sind. So bin ich denn durchaus darauf gefaßt, daß Sie lebhaft Einwände erheben.

Andererseits aber³ erhoffe ich Ihre Bundesgenossenschaft gerade von Ihrem umfassenden Wissen um das geschichtliche Gewordensein unserer Schrift. Trotz aller Entwicklungsrückschläge aller Zufälle und Launen ist doch der Geschichtsgang unserer Rechtschreibung alles in allem⁴ ein Aufstieg zu höherem Leistungsvermögen. Es zeigt sich in dieser Entwicklungsgesamtgeschichte eines Brauchtums alles in allem eine Auslese auf Brauchbarkeit hin. Ich habe mich nicht getraut, diesen Gedanken weiter auszuspinnen, da mich davon der Gedanke abhält, daß bessere Sachkenner wie Sie allzuleicht bessere Beispiele geben können, als sie mir ohne Sonderstudium nur beiläufig einfallen. Dieser Gedanke der Leistungssteigerung in der Geschichte unserer Rechtschreibung wird Sie ja gewiß schon oft beschäftigt haben.

Besonders wesentlich ist es mir aber, daß in Ihnen jemand die Arbeit liest, für den die Kategorie des Phonems alltägliches Arbeitsgerät ist und nicht, wie es für viele spätere Leser sein wird, eine eben vorgestellte *Unbekannte*.⁵

Den Versuch, den deutschen Soldaten für seine Muttersprache zu erwärmen und ihn zur richtigen Haltung gegenüber Fremdsprachen zu erziehen, mache ich mit einer Schrift, von der ich hoffe, daß sie Ihnen gefallen wird.⁶

Falls Sie nicht selbst eine schriftliche Formulierung Ihrer Gedanken zu meiner Rechtschreibungsarbeit vorziehen, komme ich, um Ihnen diese Arbeit abzunehmen, nach Leipzig.

¹ NL S-R

² an: *maschinell eingefügt*

³ aber: *maschinell eingefügt*

⁴ alles in allem: *handschriftlich eingefügt*

⁵ *Unbekannte* < *Bekannte*, cj.

⁶ S-R schrieb eine Reihe von populärwissenschaftlichen Schriften, darunter eine „Tornisterschrift“, deren Titel er aber nicht nennt und die ich bisher nicht ermitteln konnte. (s. dazu Simon: *Die sprachsoziologische Abteilung der SS ...*, 385)

Im voraus danke ich Ihnen herzlich für alle Ihre Mühwaltung. Wie man durch das Lesen solcher Manuskripte aus eigenen Arbeiten gerissen wird, weiß ich zu gut. Ich hoffe aber, daß die Wichtigkeit des Gegenstandes die Unbescheidenheit entschuldigt, mit der ich das Zeitopfer von Ihnen erbat.

In großer Hochachtung
mit Heil Hitler
Ihr sehr ergebener
G. Schmidt-Rohr¹

24. Sep. 1944

Sehr geehrter Herr Dr. S-R,²

Ihre Arbeit hab ich nun über Wochen ruhig, kritisch, denkend und – angeregt und vielfach überzeugt zu Ende gelesen. Sie haben mir für Wesentliches die Augen geöffnet. Ich habe ruhig den vielen Sachen zugeschaut, dabei der Beseitigung von wirklich Belastendem gern das Wort geredet, zumal ich mit Anteilnahme auch den Streit in den Niederlanden verfolgen konnte. Ich habe keinerlei grundsätzlichen Einwand, wenn auch manche Fragezeichen am Rand stehen. Aber bleiben Sie nicht wie die Begründer einer neuen Schulgrammatik im Theoretischen? jetzt müssten die Grenzen energisch erkannt werden. Von Ihrem klaren Blick her wären sie am ehesten zu setzen. – Es hat lange gedauert. Aber viel liegt auf [!] mir. Am schönsten wäre eine Aussprache im Sprachamt der Akademie. Aber dafür ist im Augenblick nicht die Zeit. –

Soll ich den Durchschlag zurücksenden? Entschuldigen [Sie] die vielen stützenden Striche. Bei späterer Gelegenheit der Aussprache kann ich mich dann schnell zurechtfinden.

Mit allen Empfehlungen

Ihr Th. Frings.

¹ G. Schmidt-Rohr: handschriftlich

² hsl. Karte NL S-R

Frankfurt (Oder), den 6. Oktober 1944

Finkensteig 31.

Hochverehrter Herr Professor Frings!¹

In Rechtschreibungsdingen liegt eine ganz bestimmte Haltung seit Grimm für die Philologen und Germanisten in der Luft. Sie lesen kleingedruckte Texte, fast ohne sich dessen bewußt zu werden. Sie schließen daraus oft mit Leidenschaft, wenn das ganze deutsche Schrifttum „vereinfacht“ gedruckt würde, wäre das ein Fortschritt. So habe ich wirklich meine Arbeit nur mit rechten Bedenken auf die Reise zum Leipziger Ordinarius für Germanistik geschickt und so bin ich Ihnen recht herzlich dankbar für die Aufgeschlossenheit und wissenschaftliche Unvoreingenommenheit, mit der Sie meine Thesen nachgeprüft haben.

An einer mündlichen Besprechung an Hand des Textes liegt mir durchaus. Aber es ist wohl besser, Sie geben mir den Ihnen übersandten Durchschlag zurück und ich bringe ihn dann, wenn es uns beschieden ist, in einer entspannteren Zeitlage zur Besprechung mit.

Leider besteht meines Erachtens durchaus die Gefahr, daß eines Tages eine neue Rechtschreibung befohlen wird, ohne daß die Deutsche Akademie vorher auch nur mit einer Silbe gefragt wird. Mit der Einführung der Antiqua ging es ebenso. So halte ich es für erwünscht, daß meine zur Besonnenheit und gründlicher Prüfung ratende, vor Voreiligkeit warnende Arbeit zunächst einmal als Behördendruck in 200 Stück vervielfältigt wird. Sie könnte dann auch an alle Mitglieder des Sprachamtes der Deutschen Akademie gehen. Was meinen Sie dazu? Falls Sie zustimmen, hoffe ich den Druck als Behördendruck zu erreichen. Ich bitte Sie um Nachricht.

Mit vielem Dank für Ihr freundliches Interesse an meiner Arbeit und mit ausgezeichnete Hochachtung

Ihr
G. Schmidt-Rohr²

¹ NL S-R

² G. Schmidt-Rohr: handschriftlich

Germanistisches Institut
Universität Leipzig¹

Leipzig, am 13.10.44

Verehrter Herr Doktor Schmidt-Rohr,

Ich sende Ihnen den Durchschlag zurück, der die Spuren eifriger Arbeit trägt. Ich erhoffe eine Aussprache im Kreis des Sprachamtes der Akademie. Bringen Sie dann bitte das beiliegenden Stück mit für meine Hand: ich kann mich dann schnell zurechtfinden.

Ich lasse auch unseren Schriftwechsel eingelegt.

Ich halte den Druck Ihrer Arbeit für nötig; es ist die einzig brauchbare Grundlage aller Ueberlegungen. Ich darf nochmal sagen, dass ich mehr als angeregt, mit neuen Augen vor die Frage trete, und auch manch voreiligen Gedanken in ein Seitenfach getan habe.

Schönste Empfehlung
Ihres
Th. Frings

Zum vorherigen Teil: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/RSSchmidt-RohrV.pdf>

¹ hsl. Karte NL S-R